

In memoriam Ferdinand Fromm

„Du hast doch 17 Jahre lang in der Seelsorge gearbeitet. Dann kannst Du das wohl auch anderen beibringen!“ Mit diesen Worten beschied Bischof Wilhelm Kempf 1955 die Fragen und Einwände Ferdinand Fromms, als er von heute auf morgen zum Regens des Limburger Priesterseminars bestellt werden sollte. Der Vorgänger war plötzlich und unerwartet gestorben, und vorbereitet auf die Aufgabe war niemand im Bistum.

1988 hat Ferdinand Fromm diese Sätze an den Beginn seines Abrisses der Geschichte der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen gestellt.¹ Denn sie markierten nicht nur den Beginn von Fromms zwölfjähriger Tätigkeit als Regens in Limburg. Sie waren der Auftakt für ein jahrzehntelanges Bemühen um die Aus- und Fortbildung von Männern und Frauen in pastoralen Berufen und um die praktisch-theologische Fundierung, Reflexion und Weiterentwicklung dieser Bildung.

Geboren wurde Ferdinand Fromm am 4. Dezember 1912 in Fulda. Die Familie wohnte einige Zeit in Posen, ließ sich dann aber in Limburg nieder, wo Fromm bis zum Abitur das Tilemann-Gymnasium besuchte. Die Entscheidung zum Priesterberuf fiel früh, maßgeblich inspiriert und gefördert durch den persönlichen Kontakt mit profilierten Priesterpersönlichkeiten in der kirchlichen Jugendarbeit. An der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt a. M. nahm Fromm sein Theologiestudium auf, wechselte aber schon bald an das Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom. Dort empfing er auch am 25. Oktober 1936 die Priesterweihe. 1938 schloss er das Studium mit dem Doktorat ab. Sowohl in seinem Primizspruch – „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Hebr 13,8) – als auch im Thema seiner Dissertation – über das Bild des erhöhten Christus in den Paulusbriefen nach den Kommentaren des Johannes Chrysostomus² – spiegelt sich die Christozentrik jener Jahre.

Nach Deutschland und ins Bistum Limburg zurückgekehrt, folgten Kaplanjahre im Westerwald (1938–1942 in Wirges und Höhn-Schönberg). Danach war er im städtischen Umfeld tätig: zunächst als Kaplan in der Pfarrei Dreifaltigkeit und als Stadtjugendseelsorger in Wiesbaden (1942–

¹ Vgl. Ferdinand Fromm, Aus der Geschichte der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen, in: Pastoraltheologische Informationen 8 (1988) 227–254, hier 227.

² Von der Dissertation an der Gregoriana ist nur ein Teildruck erschienen: Ferdinand Fromm, Das Bild des verklärten Christus beim heiligen Paulus nach den Kommentaren des hl. Johannes Chrysostomus, Rom 1938.

1947) und schließlich als Kaplan in der Pfarrei St. Bernhard bzw. später als Rektor im St. Marienkrankenhaus in Frankfurt a. M. (1947–1954).³

Dies waren jene 17 Jahre der Seelsorge, die Fromm befähigen sollten, im September 1955 bereits zwei Tage, nachdem er zum Regens bestellt worden war, im Limburger Priesterseminar pastoraltheologische Vorlesungen zu halten und als Dozent für Liturgik und Homiletik zu fungieren. Er sei deshalb erst einmal „hilfesuchend“ umhergelaufen, sagte er später.⁴ Er konsultierte die Nachbarregenten und wandte sich an die Regentenkonferenz. Doch diese war seinerzeit nicht mehr als ein jährliches Konveniat. Effektive Unterstützung für den frischgebackenen Regens war dort ebenso wenig zu finden wie ein wirkliches pastoraltheologisches Problembewusstsein; und in Fromms gemeinsam mit weiteren Regenten unternommenen Vorstoß, aus dem geselligen Beisammensein und sporadischen Erfahrungsaustausch unter Kollegen eine wirkliche „Fachkonferenz“ zu machen,⁵ nahm denn auch sein Einsatz für die Aus- und Fortbildung in der Kirche seinen Anfang.

Die Wirksamkeit, die er dabei entfaltete, sucht ihresgleichen. Wesentlichen Anteil hatte er an der Entstehung und Etablierung der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen und Pastoraltheologinnen (ab 1960), an der Gründung des Theologisch-Pastoralen Institutes (TPI) in Mainz (1970)⁶ und an der Zusammenführung der Verantwortlichen für die Fort- und Weiterbildung in die „Konferenz für berufsbegleitende Fortbildung im Pastoralen Dienst der Bistümer in Deutschland“ (ab 1973). „Dabei wusste er“ – so Manfred Belok in einer Würdigung aus Anlass des 90. Geburtstages von Ferdinand Fromm – „geschickt seine vielfältigen diözesanen und überregionalen Kontakte, die er bereits in seiner Zeit als Regens des Bischöflichen Priesterseminars geknüpft hatte, für das Anliegen der Fort- und Weiterbildung zu nutzen. Überhaupt war und ist Ferdinand Fromm ein Meister der Vernetzung von Personen, Ideen und Strukturen.“⁷

1967 hatte Fromm bereits im Bistum Limburg die Zuständigkeit für die Fortbildung, zunächst nur der Priester, später des gesamten pastoralen Personals übernommen. Ausgestattet nun mit den Titeln sowohl des „Pfarrers“ als auch eines „Päpstlichen Hausprälaten“, nahm er diese Aufgabe als erster überhaupt in einem deutschen Bistum und dann zwanzig

³ In seiner Frankfurter Zeit scheint sich Fromm mit dem Gedanken getragen zu haben, Mitglied des geplanten und 1956 errichteten Frankfurter Oratoriums zu werden. Vgl. Klaus Schatz, *Geschichte des Bistums Limburg*, Mainz 1983, 314.

⁴ Ferdinand Fromm, *Aus der Geschichte der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen*, 227.

⁵ AaO., 228.

⁶ Vgl. Ferdinand Fromm, *Fortbildungskonzeption und Praxis des Theologisch-Pastoralen Institutes der Diözesen Fulda, Freiburg, Limburg, Mainz, Rottenburg-Stuttgart und Trier (TPI) in Mainz*, in: *Pastoraltheologische Informationen* 6 (1986) 254–260. Vgl. auch: Bruners, Wilhelm (Hrsg.): *Was uns verbindet. Pastoral zwischen gestern und morgen*, Festschrift für Ferdinand Fromm, Mainz 1986.

⁷ Zit. hier und im Folgenden nach: Brief des Vorsitzenden der Konferenz der deutschsprachigen Pastoraltheologen und Pastoraltheologinnen e. V. vom 18. Juni 2004.

Jahre lang bis zum Dezember 1987 wahr. Im selben Zeitraum war Fromm auch Sekretär des Diözesanpriesterrates und beteiligte sich an der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Priesterräte in Deutschland. „Eingepägt hat sich vielen seine stets gewissenhafte und präzise Protokollführung, mit der er die theologischen und pastoralen Diskussionen im Limburger Priesterrat festhielt und die einmal getroffenen Beschlüsse erinnerte und deren Umsetzung beharrlich anmahnte.“ (M. Belok)

Als Fromm, der 1974 zum Domkapitular ernannt worden war, 1987 sämtliche Ämter niederlegte, wandte er sich jedoch sofort anderen Aufgaben zu. Er regte einen Besuchsdienst für pensionierte Priester im Bistum Limburg an und besuchte und begleitete selbst viele seiner Mitbrüder bis zu ihrem Tod. Weiterhin gründete er einen Gesprächskreis älterer Priester. Die Ereignisse und Umbrüche in Politik, Gesellschaft und Kirche – so die Pressemitteilung des Bistums Limburg zum Tod von Ferdinand Fromm – habe Fromm noch bis zuletzt verfolgt und kommentiert. Bestimmend für seine Sicht wie sein vielfältiges Wirken aber seien das Zweite Vatikanische Konzil und die Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland gewesen und deren Betonung der Verantwortung des gesamten Gottesvolkes.⁸

Im Alter von 91 Jahren starb Ferdinand Fromm am 14. Juni 2004 in Limburg. Beigesetzt wurde er am 19. Juni 2004 auf dem Domherrenfriedhof.

⁸ Vgl. <http://www.bistumlimburg.de/index.php?page=000-001-001-000&eid=11633> (Zugriff: 21.04.06). Vgl. auch: Ferdinand Fromm, Erlebte Veränderungen im Verständnis des Priesteramtes während der Zeit zwischen dem I. und II. Vatikanischen Konzil bis zur Gegenwart, in: Pastoraltheologische Informationen 17 (1997) [= „... es geht um den Menschen“. Aspekte einer biographischen Praktischen Theologie. Festschrift für Stefan Knobloch], 227-238.